



Ein Essay zur selbstorganisierten Ausstellung ZRH/ KRZ von Studenten und Studentinnen der Zürcher Hochschule der Künste im Kunstraum Kreuzlingen.

Text: Adrian Hummel, mit Johnny Nia / Bilder: Anina Gantenbein und Brigham Baker

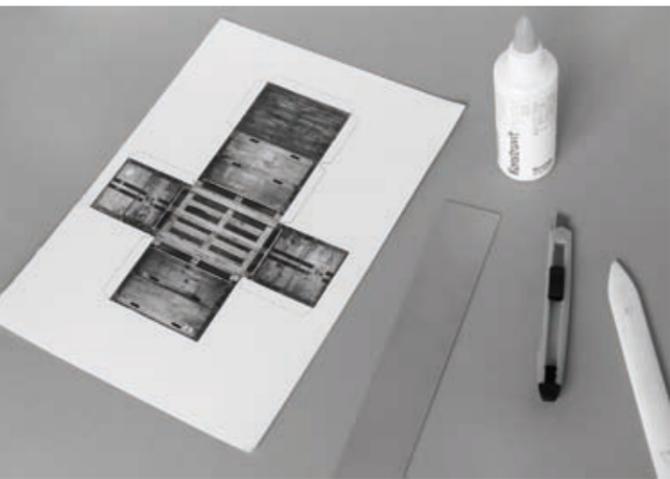
Ars / Transit / Gloria / Mundi

Die Sache mit den Kisten

Eine Transportkiste ist für die Kunst heutzutage nicht nur ein Relikt. Sie ist Ausdruck von Standardisierung, aber auch Kunstobjekt an sich. Wo sich Künstler_Innen mit Prozessen des Medienwechsels befassen und versuchen, der standardisierten Welt „etwas anderes“ abzugewinnen, sind ihre normierten Masse, kreiert in einem System der Gewinnoptimierung, kein Gegenspieler der Kunst. Sie sind vielmehr eine andere Seite derselben Sache. Die Kiste ist das Verbindungselement zwischen dem A und B von Sender und Empfänger, zwischen Künstler_Innen und Publikum, Gallerist_Innen, und Käuferschaft. Wo schon der Transport an sich als Erfolg gesehen werden kann, sind seine Abläufe eine Art realökonomische Analogie künstlerischer Arbeit.

Kunst in den Vertriebskanälen

In einer Zeit des globalen Biennalismus stellt sich nicht nur mehr als je zuvor die Frage: Was bedeutet ein Kunstwerk an welchem Ort? Auch die gehandelte und damit transportierte Menge an Kunst ist ungeheuer. Kunstsammeln ist en vogue und gerne zeigt sich Prominenz aller Sparten an den grossen Messen. Dabei stellen kritische Stimmen die Bedeutung von Kunst in Frage und fürchten eine Inflation: Wer soll sich mal um all diese Sammlungen kümmern? Kann Kunst in dieser Menge noch eine Bedeutung erreichen, die über blosser Zierde oder Statussymbol hinausgeht?



Gerade aufgrund dieser Fragen lohnt sich eine alternative Sicht auf das traditionelle Verständnis des Business, wenn man das Geflecht aus Kunsthandel, -ausstellung und -sammlung aus dem Blick der Faktoren betrachtet, welche diese verbindet. Zwischen diesem Dreigestirn steckt die Kunst in den Vertriebskanälen. Dort verbringt sie eine Menge Zeit. Kunsttransport ist ein Milliardengeschäft und bringt Menschen mit ihr in Verbindung, die sie vielleicht niemals als solche zu sehen bekommen. Es gibt Menschen, die teure Kisten herstellen, Kunst verpacken, sie an Flughäfen karren und abholen, einscannen, herumschleppen, auf Förderbänder hieven und in Lagern stapeln. Rechnungen, Frachtbriefe und Lieferscheine werden ausgestellt, quittiert, gegengezeichnet, archiviert. Im Transport schafft Kunst Verbindungen, die nicht offensichtlich sind. Sie ruht inkognito in Kisten und ist dabei nicht das, was geschaffen wird, sondern schafft.

Zudem gibt es im extremsten Fall noch den bewaffneten Begleitschutz, den Spezialfirmen für besonders prestigeträchtige Werke anbieten. Es gibt also Menschen, die ihr Leben für Kunst riskieren. Sobald Kunst transportiert wird, gerät sie direkt ins Spannungsfeld von Besitz und Sicherheit. Faktoren wie internationale Einfuhrbestimmungen, Handelsgesetze und Versicherung lassen diese Prozesse schnell politisch werden. Weshalb also nicht gleich den Transport selbst als Kunst organisieren oder verstehen?

Paralleluniversum

In der Spiegelung des internationalen Handels als Ausdruck einer weitreichenden Gesellschaft nimmt Kunst ihren

Weg über die Welt nicht alleine in Stilen, Institutionen und Idealen. Sie ist eingebunden in einen bürokratischen und logistischen Alltag und reist quasi im Frachtraum mit. Dem geistigen Kulturgut steht das physische Transportgut gegenüber. Im digitalen Zeitalter können Werke nicht alleine im Museum besichtigt werden, sondern sie können über Code auch auf dem Transportweg verfolgt und betrachtet werden.

Kunst existiert in einem Paralleluniversum des Transportwesens, in dem andere Regeln der Betrachtung gelten. Es gelten die Bestimmungen ausgeklügelter Berechnungen zur optimalen Raumnutzung in Relation zu Aufwand und Gewinn.

Neben kunsthistorischer Deutungshoheit, kuratorischer Geschmacksbildung, finanzstarker Sammelkraft und individu-

ellem Ästhetikempfinden stellt dieser logistische Unter- und Hintergrund für die Bedeutung eines Werks neue Herausforderungen. Vielleicht wäre es in Zeiten der befürchteten Kunstinflation angebracht, ein rationales Bewertungssystem einzuführen, das analog einer logistischen Standardisierung funktioniert?

Das Projekt wird begleitet von Ulrich Görlich und Nils Röller.

Teilnehmer_Innen: Brigham Baker, Anina Gantenbein, Vanessa Germann/Johnny Nia, Nadine Geissbühler, Anita Guha, Max Heinrich/Helvetia Leal, Adrian Hummel, Chantal Kaufmann, Nora Longati, Nico Sebastian Meyer, Valentina Minnig, Dominic Neuwirth, Stéphane Nidecker, Priska Schöpfer

8.11.2014-18.1.2015
Kunstraum Kreuzlingen I Bodanstr. 7a
CH-8280 Kreuzlingen
Eröffnung: Fr 7.11. um 19.30
Begrüßung: Ulrich Görlich
Einführung: Nils Röller

Vernissage: Fr 5.12. um 19.30
Grusswort: Nils Röller
Lesung: Peter Weber

Gespräch und Neujahrsapéro:
So 11.1. um 11 Uhr mit Ulrich Görlich und Hans Jörg Höhener

Konzert: So 18.1. um 16 Uhr
Streichtrio Opus 8 - Magdalena Dür, Anton Vilkov, Irina Gintova: Musik von K. Penderecki und A. Schnittke

davor : danach
Blue American Bar I Hauptstrasse 34 I
Kreuzlingen I 4 Gehminuten vom kunstraum kreuzlingen